

Lebensqualität in Gemeinschaften

Gemeinsam für gesellschaftliche Alternativen.
Ein Thesenpapier. Teil II

Anlässlich eines Forschungsprojekts der Universität Kassel zur Nachhaltigkeit von Gemeinschaftsprojekten traf sich ein Arbeitskreis von Kommunen und Lebensgemeinschaften, der eine Reihe von Thesen zur „Lebensqualität in Gemeinschaften“ entwickelt hat.

Sie sollen mehr Menschen Mut machen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und in gemeinschaftlichen Strukturen ein zukunftsweisendes gesellschaftliches Modell mitzuprägen. Hier folgen nach der Vorstellung dieses Projekts und Gedanken zu Selbstbestimmung und globaler Verantwortung in der letzten Ausgabe zwei weitere Thesen:

Thesen zur Gemeinschaft als Wahlfamilie

Die Kleinfamilie als wichtigstes Glied gesellschaftlicher Zusammenhänge schließt eine Vielzahl von Menschen mit ihren Bedürfnissen aus: Singles sind zwar frei, aber auch oft einsam, Einzelkinder wachsen ohne Geschwister auf, Alleinerziehende verzichten auf persönliche Freiräume, und den von ihnen erzogenen Kindern fehlen andersgeschlechtliche Bezugspersonen. Die Pflege alter und kranker Menschen ist in diesem Konzept ebenfalls nicht vorgesehen. In den Fällen, in denen sie innerfamiliär geleistet wird, bedeutet sie oft einen Härtefall für diejenigen, die sie leisten – zu meist Frauen.

Generationsübergreifendes Zusammenleben ermöglicht hingegen eine größere Vielfalt in der Verteilung der Lasten. Ein verbindliches Netz von Beziehungen unterstützt persönliches Wachstum und lädt dazu ein, überkommene Verhaltensmuster in Frage zu stellen und Neues zu erproben. Gemeinsame ökonomische Verantwortung, wie sie in Lebensgemeinschaften getragen werden kann, befreit von alleiniger Verantwortung für Lebensunterhalt und Planung, da sich im Zusammenleben oftmals neue Lösungsmöglichkeiten und Synergien ergeben.

Gemeinsamer Besitz der Produktionsmittel erlaubt eine andere, solidarischere Aufteilung produktiver und reproduktiver Arbeit. Diese kann sich daher eher an den Neigungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten der Mitglieder orientieren. Individuelle Umstände wie Kindererziehung, Behinderung, Krankheit, Ausbildung oder Neuorientierung können von Gemeinschaften wesentlich besser abgedeckt werden als von der durchschnittlichen Kleinfamilie. Die gemeinsame Nutzung der täglichen Gebrauchsgüter ist wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll.

Thesen zu Liebesbeziehungen und Freundschaften

Das herrschende Beziehungsideal ist immer noch die lebenslange, monogame Partnerschaft, obwohl die Realität vieler Menschen von Trennungen und extremer Diskontinuität der Lebensumstände und unfreiwilliger Einsamkeit sowohl innerhalb als auch zwischen Beziehungen geprägt ist. Die herkömmliche Ehe ist nicht flexibel genug, die Veränderungen ihrer Mitglieder aufzufangen und ihre Bedürfnisse angemessen zu befriedigen. Gemeinschaften mit ihren vielfältigen Wohn-, Arbeits- und Freundschaftszusammenhängen bieten hingegen eine Möglichkeit, stabile und entspannte Beziehungen zu gestalten, die Partnerschaften bereichern und entlasten können. ♡

Weiterführende Informationen

Die gesamte Broschüre der „Thesen zu Lebensqualität in Gemeinschaften“ ist erhältlich bei:

Arbeitskreis „gemeinschaftlich nachhaltig“, c/o Villa Locomuna, Kölnische Straße 183, D-34119 Kassel, fuhr@iisa.de

Die Studie findet sich unter www.usf.uni-kassel.de/glww.

Gemeinschaft im Dorf

Peter Roetzer lädt ein zu einem Rundgang
durch das Gemeinschaftsdorf Heckenbeck

Im Unterschied zu anderen Dörfern zwischen Harz und Weserbergland, deren Infrastruktur sich ständig verschlechtert, hat sich in Heckenbeck die Entwicklung umgekehrt: In den letzten zehn Jahren hat die Bevölkerung stetig zugenommen, es gibt viele Kinder, und die Infrastruktur verbessert sich ständig. In diesem Dorf mit rund 480 Einwohnerinnen und Einwohnern werden innerhalb der traditionellen Dorfstruktur Ideen und Modelle für eine nachhaltige, lebensfreundliche gesellschaftliche Entwicklung erprobt. Dabei entsteht ein Feld wohlwollender und respektvoller Selbstorganisation. Neu hinzugezogene, an gemeinschaftlichen Lebensformen interessierte Menschen (etwa 60 Erwachsene und 40 Kinder) organisieren sich entsprechend ihren Ideen, Werten, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Es haben sich unterschiedliche Gruppen gebildet, die der Kommunikation, der spirituellen oder kreativen Betätigung dienen. Seit den ersten Anfängen des Projekts im Jahr 1984 entstanden vor allem in den letzten fünf bis zehn Jahren viele Initiativen, beispielsweise eine Freie Schule, ein selbstorganisierter Kindergarten, ein soziokulturelles Zentrum mit der sogenannten Weltbühne, verschiedene Gemeinschaftspraxen, ein Meditationshaus, ein Biogartenbaubetrieb und -laden, ein ökologisches Bauunternehmen und andere Handwerksbetriebe. Auch ein „Zentrum für Salutogenese“ im Nachbarort entsteht aus diesem Gemeinschaftsnetzwerk heraus.

Sehr unterschiedlich sind die Visionen, Erwartungen und Motive derer, die aus ganz Deutschland auf der Suche nach einem „neuen“ Leben nach Heckenbeck gezogen sind. Um einen möglichst vielfältigen Eindruck von diesem komplexen Organismus aus Gruppen, Projekten, Beziehungen, Verbindlichkeiten und Unverbindlichkeiten zu bekommen, habe ich mich während eines Spaziergangs durch das Dorf mit verschiedenen Heckenbeckern unterhalten.

Ein Stockwerk über mir lebt der Sozialpädagoge Sebastian (37) mit seinem Sohn Gereon (7). Gemeinsam planen wir, eine Lebensgemeinschaft aufzubauen.

● Sebastian, sind wir eine Gemeinschaft?

„Ich sehe uns in der Tradition der ursprünglichen Dorfgemeinschaften, in der viele Aktivitäten zu einem lebendigen Gemeinschaftsleben führen. Wir sind keine Kommune mit verbindlichen Strukturen, doch entstehen auf der Basis vieler regelmäßiger und spontaner Zusammenkünfte tolle Projekte, Gruppen und Feste. Damit fühle ich mich sehr wohl, auch wenn ich mir oft mehr gemeinschaftliches Zusammenleben im Alltag wünsche, was ich mit der LebensSpielWiese verwirklichen möchte“ (siehe Kasten auf der folgenden Seite).

● Was bedeutet es für dich, dass dein Sohn in Heckenbeck aufwächst?

„Ich habe es nie bereut, vor vier Jahren aus Hamburg in dieses schöne Dorf gezogen zu sein. Für Gereon bedeutet das Dorfleben, dass er sich hier von Anfang an frei und sicher bewegen konnte. Der Kindergarten und die Freie Schule tragen dazu bei, dass er hier hervorragend betreut und gefördert wird. Durch die Gemeinschaft hat er viele Möglichkeiten, Kontakte zu Kindern und Erwachsenen zu knüpfen. Ich glaube, Heckenbeck ist mit seinen vielen Angeboten (Kinderzirkus, New Dance) ein sehr schöner Ort für Kinder.“

Zwei Häuser weiter komme ich zum Bioladen „Grüne Tomaten“. Der Betreiber heißt Nazir (36). Er lebt mit seiner Frau und zwei Kindern zusammen. Ich treffe ihn in einer Pause zwischen zwei Kundenbesuchen.

● Was ist das besondere an deinem Bioladen?

„Das ist nicht nur ein Laden, sondern auch ein Treffpunkt, wo in lockerer Atmosphäre eingekauft werden kann und man das Neueste erfährt. Die meisten Kunden



kennen sich, und auch kleine Kinder trauen sich, in der vertrauten Umgebung selbständig einzukaufen.“

Die Mitglieder von Nazirs Laden zahlen einen monatlichen Mitgliedsbeitrag und bekommen ermäßigte Preise. Natürlich können auch Nichtmitglieder einkaufen, die dann handelsübliche Preise zahlen. Neben einem Biovollsortiment werden auch Heckenbecker Produkte verkauft (Obst, Gemüse, Saft, Honig).

Ich biege in die Schulstraße ein und komme nach hundert Metern zum Brennesselhof. Dieser Hof ist die Keimzelle der Heckenbecker Gemeinschaftsaktivitäten. Heute leben hier 13 Erwachsene und 14 Kinder und Jugendliche in Kleinfamilien in einem stattlichen Bauernhaus, in den ausgebauten Nebengebäuden und in Zirkuswagen. Im Obergeschoß des ehemaligen Bauernhauses lebt *Susanne* (40) und ihre Familie. Sie ist Vorsitzende des Vereins „Aktives Lernen und Leben“.

● *Warum gibt es die Freie Schule Heckenbeck?*

„Schon als ich vor neun Jahren nach Heckenbeck kam, wünschte ich mir für mein Kind eine Alternative zur öffentlichen Schule. Dieser Wunsch führte mich zu den Erfahrungen und der Arbeit von *Rebecca* und *Mauricio Wild*, die mich sehr inspiriert und berührt haben. Im Dorf traf ich auf Menschen, die sich mit diesem Wunsch verbinden konnten. Mein Gefühl war jedoch, dass die Gründung einer Schule eine Nummer zu groß für uns sei. Ich fasste dennoch den Entschluss, es zumindest für mich und mein Kind zu versuchen. Unterstützt hat uns die große Offenheit der Landesschulbehörde, dass wir schnell ein geeignetes Gebäude erwerben konnten und dass wir für den Umbau 100 000 Euro Stiftungsgelder erhalten haben. Dazu kam eine großzügige Spende einer Heckenbecker Familie für die Erstausstattung. Vieles war Fügung. Es schien so, dass die Schule an diesem Platz entstehen sollte.“

● *Wie hat sich die Schule entwickelt?*

„Im Sommer 2001 starteten wir mit 15 Kindern, mittlerweile sind es knapp 50 Schulkinder – darunter auch 13 Kinder, die die Sekundarstufe 1 besuchen. Seit dem Schuljahr 2004/2005 wurde die Grundschule um eine zusammengefasste Haupt- und Realschule erweitert. Teile des jetzigen Teams haben die Schule mitgegründet. Das förderte eine kontinuierliche Entwicklung der

Schule und der Betreuerinnen und Betreuer. Im Oktober 2002 erweiterte sich unsere Arbeit durch die Einrichtung eines Kindergartens in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Finanzhilfe des Landes Niedersachsen trägt einen Teil der Kosten, den Rest leisten die Eltern durch Schulbeiträge und durch ehrenamtliches Engagement.“

● *Welche Rolle spielt die Gemeinschaft für die Schule?*

„Mittlerweile stammt die Hälfte der Kinder direkt aus Heckenbeck. Die langjährige Arbeit der Gemeinschaft bezüglich Kommunikation, gegenseitiger Unterstützung und Umgang mit Konflikten hat die Arbeit der Schule in all den Jahren mitgetragen und beeinflusst. Auch die Schule hat Auswirkungen auf die Gemeinschaft. In den letzten Jahren sind viele Menschen ins Dorf und die Umgebung gezogen, damit ihre Kinder die Schule besuchen können.“

Im selben Haus lebt seit zehn Jahren *Elisabeth*, Schauspielerin, Künstlerin und Leiterin von Selbsterfahrungsseminaren.

● *Wie kam es zu dieser dynamischen Entwicklung?*

„Für mich ist Heckenbeck ein Ort, um neue Dinge auszuprobieren, um einen Platz zu schaffen, wo andere Wege gegangen werden. Zu Anfang waren wir ein überschaubarer Kreis und haben uns menschlich sehr intensiv ausgetauscht. Ich bin überzeugt, dass diese intensive Kommunikation den Grundstein für die vielen Projekte gelegt hat. Während Intensivwochenenden haben wir viele Projekte vor dem inneren Auge gesehen. Später kamen auf zauberhafte Weise Menschen hinzu, die die Verwirklichung mit ermöglichten.“

● *Wie siehst du nach vielen Jahren Heckenbeck heute?*

„Ich sehe die Entwicklung im Dorf im globalen Zusammenhang. So klein wie Heckenbeck ist, für mich hat es eine große Bedeutung, dass innerhalb eines traditionell gewachsenen Dorfes neue Lebensformen entstehen, die auch mit den Alteingesessenen kommuniziert werden. Dass wir hier relativ konfliktfrei zusammenleben, dass Begegnungen von gegenseitiger Akzeptanz getragen sind, ist ein Stück Friedensarbeit.“

● *Kannst du einige Beispiele für das Zusammenleben der „Alten“ und der „Neuen“ nennen?*

„Na ja, das Dorf ist ja so übersichtlich, dass man einander immer irgendwie im Blick hat. In anderen Dör-

fern würde ich dies eher als soziale Kontrolle, als Enge erleben. Hier erlebe ich im allgemeinen wohlwollendes Interesse der länger hier wohnenden Menschen gegenüber den Zugezogenen. ‚Was macht ihr denn da schon wieder?‘ ist eine oft gestellte Frage (neben dem echten Interesse gibt es durchaus einen Unterton von humorvollem Spott). So ergab sich beim Bau des Meditationshauses etwa folgender Dialog: ‚Was soll das denn sein?‘ ‚Das wird ein Meditationshaus.‘ ‚Hab ich schon mal was von gehört, soll ja gesund sein, meine Frau war neulich zur Kur, da hat sie das auch gemacht.‘ Oder wenn jemand von uns in der Natur *Taiji* oder *Qigong* praktiziert: ‚Sag mal, da steht immer so einer am Waldesrand und macht so komische Bewegungen als wollte er die Rehe vertreiben, was soll das denn bloß bedeuten?‘ So kommt es immer wieder zu neckisch-lustigen Situationen. Schwierig finde ich, dass wir ‚Neuen‘ manchmal kaum wahrnehmen, was ‚draußen‘ vorgeht.“

● *Gibt es tiefere Berührungspunkte der „Kulturen“?*

„Ja, sicher. Nach unserer Frauengruppe spazieren wir nachts durchs Dorf und siehe da: die Frauen der Frauensportgruppe (Alteingesessene) sind auch noch unterwegs, sie sitzen im Buswartehäuschen und feiern gerade die Rückkehr von ihrer Nachtwanderung durch den Wald – und es gibt ein großes Hallo miteinander.“

Oder die Aktion Dorfsäuberung: Hierbei trifft sich Jung und Alt mit Kind und Kegel – in Gruppen wird die Gegend gemeinsam vom Müll gesäubert.

Der Verein für Kultur und Kommunikation organisierte im letzten Jahr den ‚Tag des Dorfes‘, an dem sich letztlich alle Vereine aktiv beteiligten und fast alle Heckenbeckerinnen und Heckenbecker zusammen feierten. Im Ortsverein gibt es Gelegenheit zum Austausch untereinander. Bisher gab es einmal im Jahr eine große Versammlung, nun gibt es vier zusätzliche Klönschnacks im Jahr. Nachbarschaftliche Hilfe erfahre ich oft und leicht, sei es, dass Werkzeuge ausgeliehen werden oder Mithilfe angeboten wird oder mein Nachbar ins Auto springt und mich sucht, wenn mein Pferd ohne mich auf den Hof zurücktrabt.“

● *Elisabeth, was bringst du in die Gemeinschaft ein?*

„Meinen Einsatz für Kommunikation und Kreativität. Ich bin eine Liebhaberin des ‚Forums‘ als Möglichkeit, sich und andere radikal kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Ich bin auch eine Liebhaberin von Theater und Spiel und Mitbegründerin der Weltbühne. Neben Theater-, Kabarett- und Musikveranstaltungen finden hier unterschiedliche Seminare oder Gruppentreffen und Feiern statt. Inzwischen ist die Weltbühne so etwas wie ein Geheimgipfel; die Veranstaltungen finden gute Resonanz, und die Heckenbecker waren ganz aus dem Häuschen, als die ‚berühmte *Marlene Jaschke*‘ hier Benefizkonzerte gab.“

Gleich schräg gegenüber liegt der Schwalbenhof. Hier leben die Menschen eher als WG zusammen. Einer von ihnen ist der ökologisch engagierte *Kai* (43).

● *Kai, was hat dich nach Heckenbeck gelockt?*

„Ich wohne jetzt seit fünf Jahren hier. Hergekommen sind wir als Familie, auf der Suche nach Gemeinschaft und wegen der Freien Schule, die wir mitgegründet haben. Jetzt leben wir nicht mehr als Familie zusammen.“

● *Bereust du es, hierher gekommen zu sein?*

„Es gab solche Momente. Aber überall, wo Menschen sich so intensiv miteinander und mit sich selber auseinandersetzen, wird eine Beziehung auf die Probe gestellt. Und trotz der getrennten Eltern kann ich mir für meine Kinder im Augenblick keinen besseren Ort zum Aufwachsen vorstellen.“

● *Was willst du persönlich hier in Heckenbeck verwirklichen?*

„Ich bin mit vielen Träumen und Vorstellungen hergekommen. Wohnprojekt, Obstbau im ‚Biotal Heckenbeck‘, gemeinschaftliche Ökonomie. Einiges ist in der

Versenkung verschwunden, anderes beginne ich zu verwirklichen. Das Gute an Heckenbeck ist, dass wir keine gemeinsame Ideologie und keine gemeinsame Ökonomie haben, wenig hohe Ansprüche, an denen wir nur scheitern können. Aber trotzdem gibt es immer mehr Menschen mit ähnlichen Vorstellungen und Träumen, und wenn ich eine gute Idee habe, finde ich auch andere, die sie mit mir zusammen umsetzen. Früher oder später. Im Augenblick habe ich großen Spaß am neuen Verein ‚Heckenrose‘, mit dem wir verschiedene ökologische Projekte voranbringen wollen. Und natürlich bin ich in der Freien Schule engagiert.“

● **Wie ist die ökonomische Situation in Heckenbeck?**

„Die Ökonomie ist eine sehr individuelle Sache. Fast alle Arbeitsplätze, die hier in den letzten 20 Jahren entstanden sind, hat unsere Gruppe geschaffen. Und das wird auch im ‚alten‘ Dorf anerkannt.“

● **Wie wird Heckenbeck in einigen Jahren aussehen?**

„Es wächst. Vor fünf Jahren waren die ‚Neuheckenbecker‘ etwa zehn Haushalte, seitdem sind etwa 20 weitere in und um Heckenbeck dazugekommen. Die Vielfalt wächst, und die Projekte wachsen, neue kommen dazu. Vielleicht ein Altenwohnprojekt, eine Bäckerei, die Möglichkeit, sich mit Freiwilligen aus anderen Ländern in auszutauschen.“

Direkt gegenüber, in der Dorfmitte, liegt die Villa Kunterbunt, die nur „K1“ genannt wird (wegen der Anschrift Kreuzstraße 1). Das Haus wurde vor eineinhalb Jahren gekauft und renoviert. Sechs Erwachsene und sechs Kinder leben hier in einer großen Wohngemeinschaft zusammen. Weiter die Kreuzstraße entlang komme ich zur WG von Ulli und Axel. Beide wohnen noch nicht lange im Dorf. Axel (35) ist „Lehrer“ an der Freien Schule und Uli (34) Umweltpädagogin.

● **Axel, was ist dir in deiner Arbeit mit den Kindern in der Schule besonders wichtig?**

„Mir geht es darum, dass sich die Kinder zu selbstbestimmtem Menschen entwickeln können. Der Großteil der Menschen in unserer Gesellschaft handelt wohl eher fremdbestimmt. Ich möchte eine entspannte Atmosphäre verwirklichen, in der Lernen möglich wird und in der die Kinder ihr Potential entwickeln.“

● **Uli, du bist jetzt ein Jahr hier. Was meinst du, sind wir eine Gemeinschaft?**

„Für mich ist Heckenbeck mehr Netzwerk als Gemeinschaft. Es gibt hier kein übergeordnetes Ziel, keine Vereinbarung, die alle hier Lebenden oder ‚Zugezeiten‘ miteinander getroffen hätten. Dafür gibt es viele Projekte und Gruppen, die jeweils verschiedenen Ideen und Themen nachgehen. Heckenbeck ist ein Netz aus verschiedenen Projekten, Initiativen und Gruppen mit viel nachbarschaftlicher Hilfe.“

● **Lebst Du gerne hier?**

„Klar! Ich lebe gerne auf dem Land, hier lebt man nicht anonym. Ich schätze aktive Nachbarschaftshilfe, die Infrastruktur, besonders den Bioladen und die gute Bahnanbindung in nur vier Kilometern Entfernung. Was mir persönlich fehlt: Ökologie im Alltag und als gemeinsames Thema. Aber dafür haben wir ja mittlerweile den Verein ‚Heckenrose – Verein für ökologische Projekte‘ gegründet.“

Ich gehe auf der Kreuzstraße weiter an der Weltbühne und der Freien Schule vorbei und komme zum Haus von Rike und Jürgen (beide in den späten 50ern).



1) Susanne, Sebastian, Peter, 2) Bio-Laden „Grüne Tomate“, 3) Brennesselhof, 4) Schwalbenhof, 5) K1, 6) Ulli und Axel, 7) Weltbühne, 8) Freie Schule, 9) KiGa Pusteblume, Rike, Jürgen, Kirsten, 10) Königshof, 11) „Klang der Stille“ Meditationshaus

Rike ist als Krankenschwester tätig, und Jürgen erfreut Festgesellschaften als Dudelsackspieler. Die beiden haben innerhalb von vier Jahren fast alleine ein großes Lehm-Fachwerkhause gebaut. Hier ist auch der Kindergarten untergebracht.

● **Wie fühlt ihr euch nach vielen Jahren in Heckenbeck?**

„Wir leben nun seit über 20 Jahren hier und haben inzwischen das Gefühl, zu Hause zu sein. Wir genießen die bunte Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner, die stetig zugezogen sind – die meisten von ihnen mit Visionen von einem Leben mit mehr Austausch. Auch wenn wir uns nicht mehr aktiv an neuen Gruppeninitiativen beteiligen, so freuen wir uns doch über alle Projekte, die neu entstehen, und heißen alle Neuen willkommen. Wir vertrauen darauf, dass sich vieles zurechtlebt und jede(r) ihren (seinen) Platz findet.“

Im Haus von Rike und Jürgen leben auch Kirsten (30) und ihre Familie. Sie betreibt Bio-Gemüseanbau in Heckenbeck.

● **Kirsten, kannst du deinen Betrieb kurz vorstellen?**

„Seit zwei Jahren baue ich auf einer kleinen Fläche von knapp 3000 qm etwa 25 verschiedene Sorten an und verkaufe oder tausche das Gemüse. Hauptsächlich geschieht das durch die Verteilung über wöchentliche Gemüseboxen und den Dorfladen. Teilweise werde ich im Tausch gegen Gemüse bei der Arbeit unterstützt, der Hauptteil der Arbeit liegt jedoch bei mir. Auch über Heckenbeck hinaus besteht Nachfrage nach leckerem Gemüse, mehr als ich auf der Fläche anbauen kann. Es ist schwierig, an mehr nutzbares Land zu kommen.“

● **Was sind deine Visionen und Wünsche für den ökologischen Gemüseanbau in Heckenbeck?**

„Zusammenhängendes Land, Gewächshäuser mit eigener Anzucht, Lehrlinge, Wasser, Pferdearbeit, eine Hofstätte mit viel Platz, Zusammenarbeit und Verantwortung teilen.“

● **Wie fühlst du dich gemeinschaftlich eingebunden?**

„Ganz gut eigentlich. Bei spontanen Aktionen finden sich immer Einzelne, die ihre Hände in die Erde stecken wollen, das ist super, und ich habe hier eine Menge sehr dankbarer Kundinnen und Kunden!“

Von Kirsten begeben wir uns weiter zum Königshof, der letzten Station meines Dorfspaziergangs. Hier gibt es die Arztpraxis von Klaus und Sabine sowie die Hebammengemeinschaft von Sandra und Silvia. Ralf, der Ofenbauer, hat eine Scheune ausgebaut und kreiert hier seine Lehmgrundöfen. Hinter dem Königshof steht das Meditationshaus des Vereins „Klang der Stille“.

● **Sabine, ist Heckenbeck ein spiritueller Ort?**

„Weiß ich nicht. Es kommen jedenfalls viele Menschen nach Heckenbeck, deren Herzensanliegen es ist, ihre Kreativität und Gemeinschaftssehnsucht auszu- leben, worin sich eine starke Spiritualität ausdrückt.“

Die Menschen hier gehen viele unterschiedliche spirituelle Wege, und dafür ist eine große Toleranz vorhanden.“

● **Welche Rolle spielt das Meditationshaus?**

„Immer wieder kam der Wunsch auf, trotz Vielfalt und der unterschiedlichen Praktiken auch etwas gemeinsam zu tun. In die Stille zu gehen, verbindet die meisten spirituellen Richtungen, und dafür bietet das Meditationshaus einen Rahmen.“

Zuhause angekommen, interviewe ich meine Freundin Susanne (34), die mit mir und ihrem Sohn Jan-Filip (7) vor gut einem Jahr nach Heckenbeck kam.

● **Susanne, warum kamst du nach Heckenbeck?**

„Ich wollte zwei grundsätzliche Dinge finden: eine Gemeinschaft als Erfahrungsraum und Wirkungskreis für mich als Individuum und uns als Paar sowie eine Freie Schule, in der Jan-Filip entsprechend seinen Bedürfnissen sein und lernen kann. Meine erste Begegnung mit Heckenbeck war eher enttäuschend: Wir fuhrten an einem Sonntag durch ein ‚ganz normales‘ Dorf in Niedersachsen, niemand war auf der Straße. Heckenbeck hat sich mir erst nach vielen Blicken erschlossen, aber schon bald trafen wir auf Gleichgesinnte, und mir war klar, dass es hier einen guten Nährboden für meine Vision von Gemeinschaft gibt. Jetzt, nach einem Jahr im Dorf und vielen Gruppen- und eigenen Erfahrungen, haben wir als Verein ‚LebensSpielWiese‘ ein Grundstück am Dorfrand gekauft. Damit ist die Realisierung meiner Vision schon ein Stück näher gerückt.“

● **Wodurch entsteht für dich das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft?**

„Zugehörigkeit spüre ich beim gemeinsamen Arbeiten und Feiern: Wenn wir Eltern und Kinder uns z. B. auf dem Außengelände der Schule treffen und alle mit anpacken, Laub fegen, Holz hacken, Komposthaufen anlegen – dann entsteht für mich ein Gefühl von Zugehörigkeit. Oder wenn wir uns im Meditationshaus zum Singen von ‚Come-Together-Songs‘ zusammenfinden und ein gemeinsames Schwingen und Klingen entsteht, fühle ich mich zu Hause. Besonders in unserer Projektgruppe spüre ich eine Erweiterung der Kleinfamilie; die Anzahl der Bezugspersonen wächst, auch für Jan-Filip. Das fühlt sich für mich sehr stimmig an.“

Susanne möchte mich auch etwas fragen und nimmt mir das Mikrofon aus der Hand:

● **Peter, bist du in Heckenbeck schon angekommen?**

„Ich kam mit festen Vorstellungen von Gemeinschaft nach Heckenbeck, die mich dabei behindert haben, die Fülle und die Menschen hier wahrzunehmen. Immer wenn es mir gelang, diese Konzepte abzulegen, fühlte ich mich richtig angekommen. Oft gelang dies aber auch nicht, und ich habe mit Heckenbeck gehardert. Inzwischen spüre ich immer mehr, dass Gemeinschaft kein Konzept oder Ort ist, sondern ein Prozess, der zwischen Menschen und hauptsächlich in mir selbst abläuft. Und wenn ich mich dem hingabe, komme ich an: in Heckenbeck, in mir selbst und wahrscheinlich auch an jedem anderen Gemeinschaftsplatz. ♠“

Peter Rötzer (41) lebt seit einem Jahr in Heckenbeck und ist gerade dabei, mit anderen das Gemeinschaftsprojekt „LebensSpielWiese e.V.“ in Heckenbeck aufzubauen.

Bis die Kreativität explodierte

*Anfang und Wachsen einer Gemeinschaft
Von Theo Petzold*



Theo Petzold ist der Pionier von Heckenbeck. Sein Wunsch nach Veränderung führte ihn in den Ort. Er berichtet von den Anfängen und dem Wachstum des Gemeinschaftsnetzwerks.

Vor 22 Jahren habe ich von Hannover aus einen Hof oder Resthof mit möglichst zwei Hektar Land in der Umgebung gesucht. Ich wollte dort mit anderen Menschen zusammen in engerem Kontakt mit der Natur leben sowie eine gute Umgebung für Kinder finden.

Vor dem Hintergrund meiner politischen Aktivität hat mich die Vorstellung, dass der Monopolkapitalismus mit all seinen inneren Widersprüchen einem Chaos entgegenstrebt. Ich sah es auch als politische Aufgabe, kleine Inseln einer zukünftigen Gesellschaftsform aufzubauen, von der noch keiner wusste, wie sie aussehen wird – dass also ein großes Suchen und Experimentieren erforderlich war. Es ging meines Erachtens darum, gute zwischenmenschliche Beziehungen zu entfalten, die der Boden für eine neue Kultur sind, eine Selbstorganisation von der Lebensbasis her. Eine kulturelle wie ökonomische Selbstorganisation, die nicht im Widerspruch zu den Individuen steht, sondern für einen ständigen, die Entwicklung fördernden Energiefluss zwischen Gesellschaftsstruktur und Individuum sorgt.

In meinem Bekanntenkreis hatte ich erlebt, wie einige Gemeinschaftsprojekte nach langen Diskussions- und Planungsphasen scheiterten, als die konkrete Realisierungsphase begann. Da das Gemeinschaftsprojekt, von dem ich träumte, für mich eine ganz neue Erfahrung sein sollte, hatte ich kein klares Konzept und konnte so auch nicht mit anderen verbindlich planen. Für mich war wichtig, sich in der Lebenspraxis zu finden und nicht nur in verbalen Absprachen. Diese können immer nur so gut sein, wie die Menschen mit ihren Gedanken und Worten übereinstimmen. So war es für mich wichtig, das zu tun, was mir für mich selbst richtig erschien, und im nächsten Schritt zu schauen, ob sich Menschen finden, mit denen Gemeinschaft möglich ist.

Als ich mit meinem VW-Bus im Februar 1984 durch Heckenbeck fuhr, nickten mir zwei kleine Mädchen auf der Straße freundlich zu – offenbar kamen hier so selten Autos vorbei, dass man alle grüßte. Das war eine netter und offener Empfang. Als ich den Hof gefunden hatte, sagte mir ein Nachbar, dass der Hintereingang offen sei. Obwohl der Hof schon zwei Jahre leer stand, waren noch alle Fensterscheiben ganz, und innen war nichts zerstört.

Im April 1984 zog ich mit meinem Sohn *Jano* auf diesen Hof. *Rike*, *Jürgen* und ich hatten viele Tiere und machten aus Kuh-, Schafs- und Ziegenmilch Käse und Butter. Mit unseren Nachbarn und anderen alteingesessenen Heckenbecker Landwirten haben wir uns oft gegenseitig geholfen, z. B. bei der Heu- und Strohernte. Obwohl sie von unserer Ökoart nicht viel hielten, halfen sie uns mit Rat und Tat.



1987 habe ich auf einem weiteren Resthof, dem „Königshof“ (nach der Familie *König* benannt) meine neue Arztpraxis eröffnet. Über der Praxis wurde später ein großer Gruppenraum gebaut, der zum zentralen Treffpunkt vieler Gruppen der Gemeinschaft geworden ist.

Rainer, ein alter Freund, hat uns einen schönen großen Lehmgrundofen gebaut. Inzwischen lebt in Heckenbeck *Ralph*, der sich als Ofenbauer selbständig gemacht hat und ebenfalls wunderschöne Öfen baut. Ein Lehmofen gehört schon fast zum Heckenbecker Wohnstil.

Mit weiteren, neu hinzugezogenen Familien gründeten wir dann die „Grundstückseigentümergeinschaft zur gemeinsamen Hand, Brennessel-GbR“ mit dem satzungsgemäßen Zweck als Minimalkonsens: „die Schaffung, Förderung und Nutzung von Möglichkeiten zum Leben und Heilen, zur Selbstfindung, Selbstverwirklichung und Selbstversorgung sowie die Verwaltung des Grundstücks ...“.

Ein für mich wie auch für die Gemeinschaftsbildung wichtiges Ereignis war, dass *Elisabeth* im Oktober 1995 zu uns zog. *Elisabeth* war ein begeisterter Fan des Forums, einer Kommunikationsmethode, wie sie in der Gemeinschaft ZEGG entwickelt wurde. Sie hat starke Ausdrucksqualitäten und stellte die Kommunikation in den Mittelpunkt der Gemeinschaftsaktivitäten. Das bereicherte und dynamisierte das Gruppenleben kräftig.

In dieser Zeit wechselten noch einige Familien auf dem Brennesselhof, bis sich dann für fast 10 Jahre eine stabile Besetzung gefunden hatte. In dieser zweiten Dekade wurde die „kritische Masse“ der Selbstorganisation überschritten: die Kreativität explodierte und fand in vielen Projekten ihren Ausdruck. ♠

Theo Petzold (57, zwei erwachsene Kinder) ist Buchautor („Gesundheit ist ansteckend!“ u.a.) und baut derzeit als Arzt und Psychotherapeut zusammen mit anderen ein „Zentrum für Salutogenese“ auf (von lateinisch salus = gesund und genere = entstehen lassen).

Kontakt Gemeinschaft Heckenbeck

Gemeinschaft Heckenbeck, Schulstraße 5,
D-37581 Bad Gandersheim,
Telefon (055 63) 9995 39,
Freie Schule Heckenbeck, www.all-ev.de
Gestaltung von Wohn- und Lebensräumen in ökologischer Bauweise: www.lebensraeume-heckenbeck.de
Sozio-kulturelles Zentrum „Weltbühne Heckenbeck“:
www.weltbuehne.info

Reisen nach Heckenbeck

Vom 9. bis 17. Juni bietet eurotopia-tours eine Reise zu Gemeinschaften in Deutschland an, darunter auch zu der Gemeinschaft in Heckenbeck.
Weitere Informationen zu den Reisen finden Sie auf der folgenden Nachrichtenseite. Tel. (03900) 90620,
eurotopia.wn@siebenlinden.de.

LebensSpielWiese e.V.

*Ein neues Gemeinschaftsprojekt in Heckenbeck.
Von Sebastian Mewes*



Unserem Wunsch nach Verbindlichkeit und alltäglichem Zusammensein folgend, das über die bisherige Einbindung in Kleinfamilie und Dorf hinausgeht, haben wir ein 4000 qm großes Grundstück am Dorfrand gekauft. Dort möchten wir mit kleinen und großen Menschen jeden Alters lustvoll Strohballenhäuser bauen und in Achtsamkeit miteinander sein und wachsen. Wir sehen unser Projekt als Experimentierfeld und Erfahrungsraum, in dem Lösungsmöglichkeiten für soziale, ökologische und spirituelle Fragestellungen erprobt werden. Wichtig ist uns dabei die Bereitschaft jedes Einzelnen, sich selbst im Spiegel der anderen neu zu entdecken sowie sich auf gemeinsame Prozesse einzulassen. Unser Handeln beruht auf der friedvollen Kooperation und Kommunikation zwischen allen Beteiligten sowie der uns umgebenden Natur. Als Teil eines gesellschaftlichen Wandlungsprozesses zur Gestaltung einer friedvolleren und nachhaltigeren Lebensweise fühlen wir uns in Heckenbeck eingebunden und wollen uns mit überregionalen Projekten vernetzen. Anfragen von Interessierten sind herzlich willkommen. ♠

Kontakt LebensSpielWiese e.V.

Susanne und Peter: Telefon (055 63) 9994 92,
Sebastian und Nadja: Telefon (055 63) 9995 39,
npl@freenet.de

eurotopia

Leben in Gemeinschaft: Anders besser leben

eurotopia engagiert sich für nachhaltige, solidarische und humane Lebensweisen und für ein kooperatives Zusammenleben weltweit.

eurotopia stellt zukunftsfähige Ideen, Projekte und Menschen vor und berichtet über konkrete Wege, im Alltag anders und besser zu leben.

eurotopia interessiert sich für selbstbestimmte Gemeinschaften als ganzheitliche Lebensschulen.

eurotopia verbindet Gemeinschafts-Initiativen.

eurotopia unterstützt den Aufbruch zu einer neuen, integralen und gewaltfreien Kultur.

Mehr Informationen über Gemeinschaftsprojekte in Europa finden Sie im **eurotopia**-Verzeichnis, Ausgabe 2004: 348 Selbstdarstellungen auf 448 Seiten, 18,00 Euro.

Tel. (039000) 90621

E-Mail: info@eurotopia.de

Internet: www.eurotopia.de.

eurotopia kooperiert mit der Initiative „Aufbruch anders besser leben“. Nähere Informationen: www.anders-besser-leben.de